

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Lageblatt für Sebnitz, Müllitz, Bernsdorf, Müllitz, El. Sydau, Sebnitz, Marienau, Knauthen, Ortmanndorf, Müllitz St. Niklas, St. Jakob, El. Müllitz, Elmsdorf, Thurn, Kieckwitz, Schönbühl und Zirkow

Amtsblatt für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Diese Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 102.

Verkaufsstelle Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Donnerstag, den 4. Mai

Haupt-Infektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1916.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 M. 80 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 75 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf. Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle in Lichtenstein, Wilhelm Ebert-Str. 5b, alle Kaffee-, Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Subskriptionen werden die halbjährliche Grundgebühr mit 10, für auswärtsige Subskriptionen mit 15 Pf. berechnet. Rücksendung 45 Pf. Im amtlichen Falle kostet die zweispaltige Zeile 45 Pf. Verlags-Vertrieb Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

## Städtische Lebensmittelversorgung.

Bekanntmachung Nr. 90, vom 3. Mai 1916.

### Butter-Verkauf

an alle Lichtensteiner Einwohner:  
grüne Butter-Karte Nr. 1 bis mit 309 )  
gelbe Butter-Karte Nr. 1061 bis mit 1753 )  
Preis für das halbe Pfund: 145 Pf.  
Höchstmenge auf eine Karte: 1/2 Pfund.  
Abchnitt 1./5.—7./5.

Verkaufsstellen:

H. Dietrich, Fröhlichstraße.  
H. Koch, Gartensteinerstraße.  
B. Wagner, Bettinstraße.

## Freibank in Lichtenstein.

Morgen Donnerstag, den 4. d. M., vormittags 8 Uhr

### Verkauf von frischem Schweinefleisch

gegen Fleischkarte und Vorlegung der krounen Lebensmittelkarte und zwar Nr. 1401 bis 1480. Jeder Karteninhaber hat Anspruch auf 1/2 Pfd. Ware. Preis pro Pfund: 1.— Mark. Lichtenstein, am 3. Mai 1916. Der Stadtrat.

## Die Volksbücherei zu Gallenberg

am Bürgerschulgebäude) ist geöffnet: Montags, Donnerstags und Sonnabends von 11 bis 12 Uhr, Mittwochs von 12 bis 1/2 1 Uhr.

### Das Wichtigste.

\* Der Vizepräsident der bulgarischen Sobranie, Komitshilow, äußerte sich einem Berichterstatter des „As Osi“ gegenüber: Der Friede kann nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der Widerstand der Verbündeten ist gebrochen, und wenn sie glauben, Serbien wieder herzustellen zu können, irren sie sich. Mein Eindruck ist der, daß wir uns dem Frieden immer mehr nähern.

\* Die rumänische Regierung hat ihr Bedauern in Bulgarien ausgesprochen über den Anschlag gegen die bulgarische Gesandtschaft in Athen.

\* Die Verluste der Engländer an Toten und Geisungen bei Kut el Amara betragen mehr als 100.000 Mann.

\* In den chemischen Werken von La Rochelle in Paris ereignete sich eine Explosion, auf die ein Brand folgte. Die Gebäude, in denen die Explosion stattfand, sind zerstört. 20 Opfer wurden unter den Trümmern hervorgezogen. Eine Anzahl von Personen wurden verwundet, die Verletzungen sind im Allgemeinen leicht.

\* Der amerikanische Vizekonsul in Breslau, Gustav Dieke, hat angesichts der eigenartigen Stellungnahme der Vereinigten Staaten freiwillig sein Amt niedergelegt.

\* Aus Graz wird unterm 1. Mai gemeldet: Heute nacht 12 Uhr 21 Minuten wurde in Graz an vielen Stellen der Stadt, ebenso in Judenburg etwa um 12 Uhr 20 Minuten ein starkes Erdbeben wahrgenommen.

\* Die verläutet, hat die griechische Regierung dagegen Einspruch erhoben, daß die Engländer den deutschen Konsul in Drama, Kämpfer, bei Serres verhaftet haben.

\* Die rumänischen Sozialisten haben am 1. Mai eine öffentliche Versammlung abgehalten, an welcher sich Strafenlandbesetzungen gegen den Krieg angeschlossen. Es ereigneten sich keinerlei Zwischenfälle.

\* Der Landesauschuss der fortschrittlichen Volkspartei für das Königreich Sachsen wird zum Donnerstag, den 1. Juni, zu einer Tagung zusammenberufen. Der Vorstand des Landesvereins, der am Sonntag zur Erledigung von Parteiangelegenheiten in Dresden versammelt war, hat die Einberufung des Landesauschusses beschlossen.

\* Die Russen wollen bei Chortak (Bessarabien) einen neuen Hafen für größere Munitions- und Kriegsmaterialtransporte anlegen.

\* Neuter meldet: Staatssekretär Greb ist seit einigen Tagen krank. Er ist nicht in der Lage, seine Geschäfte zu versehen. — Vielleicht ist ihm die Niederlage von Kut el Amara auf die Nerven gefallen!

\* Der türkische Botschafter in Teheran ist mit dem Ballanzug in Konstantinopel eingetroffen.

## Wiederanleben der Schlacht vor Verdun.

Vor Verdun haben die Franzosen nach einer Kampfbauis von mehreren Tagen, nach dem Beicht unseres Generalstabes, heilige Gegenangriffe unternommen, die sie unter Aufwendung erheblicher Kräfte zu einem Erfolg zu gestalten gedachten. Von vornherein sei bemerkt, daß auch diese großen Bemühungen der Franzosen, das feste Vordringen unserer Truppen zum Stillstand zu bringen, scheiterten. Wieder waren es die Höhe „Toter Mann“ und die anschließenden Linien und nördlich des Cantrettes Wäldchens, die das Ziel des härtesten französischen Gegenstoßes in den letzten beiden Tagen bildeten. Dieser schon seit längerer Zeit heiß umstrittene, besetzte Ort, dessen Verlust die Franzosen lange Zeit zuzugeben sich weigerten, hat schon viel französisches Blut vergossen, ohne daß dadurch die Lage für die Franzosen sich im geringsten günstiger gestaltet hätte. Auch östlich davon griffen die Franzosen wiederum wie bereits vor einer Woche mit starken Kräften an. Aber das Uebergewicht in den Händen vor Verdun ist zu sichtlich auf Seiten unserer Truppen, als daß es ihnen noch entziffen werden könnte. Die Einkerbung sehr großer Mittel und unangenehmlich starker Kräfte kann den Franzosen vielleicht an irgend einer Stelle einen kleinen Erfolg verschaffen, der aber nur vorübergehend ist und zu dem Endziel nicht in entscheidender Beziehung steht. Andererseits ist aber diese Einkerbung so gewaltiger Kräfte nur gerichtet, das Vordringen der französischen Kräfte vor Verdun zu beschleunigen.

### Der deutsche Seeberichts.

Großes Hauptquartier, 2. Mai 1916.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Südlich von Loos drang in der Nacht zum 1. Mai eine stärkere deutsche Offizierspatrouille überraschend in den englischen Graben ein. Die Besatzung fiel, soweit sie sich nicht durch die Flucht retten konnte.

Im Raasgebiet haben sich die Artilleriekämpfe verschärft, während die Infanterietätigkeit links des Anisles auf Handgranatengefächte vorgeschobener Positionen nördlich von Avocourt beschränkt blieb. wurde südlich der Höhe Douaumont am Gailletwald abends ein französischer Angriff von unseren Truppen im mehrstündigen Nahkampf abgeschlagen. Unsere Stellungen sind restlos gehalten.

Wie nachträglich gemeldet wird, ist am 30. April je ein französisches Flugzeug über der Höhe Channe westlich und über dem Walde Thierville südwestlich der Stadt Verdun im Luftkampf zum Absturz gebracht worden. Gesehen schon unser Leutnant Bölle über dem Besserräden sein 15. Oberleutnant Treisher v. Althaus nördlich der Höhe St. Michel sein 5. feindliches Flugzeug ab.

Oberste Seeberichterstattung.

### Die Notwendigkeit einer Vierverbandsoffiziers.

Bern, 2. Mai. Ein Londoner Brief des „Giornale d'Italia“ vom 27. April macht darauf aufmerksam, daß man dort einen weiteren Winterfeldzug mit Schrecken entgegenstehe. Die allgemeine Auffassung verlange, daß man mit den heute vorhandenen Kräften kräftig dreinschlage. Es sei dringend nötig, eine allgemeine und erschöpfende Offensive zu ergreifen und die Lösung des Riesenproblems in diesem Jahre zu finden. Man verleihere, daß die militärische Konferenz der Verbündeten auf diesen Gedanken gekommen sei. Die öffentliche Meinung der Verbündeten verlange auch eine weitere Zusammenarbeit der militärischen Kräfte.

### Ein englischer Truppentransportdampfer versenkt.

Athen, 2. Mai. Ein englischer Transportdampfer, der mit 1500 Serben auf dem Wege von Korfu nach Saloniki war, ist nach einer Meldung der Saloniker Zeitung „Aspina“ aus Nauina an der Küste des Epirus durch ein Unterseeboot versenkt worden. Der größte Teil der Truppen soll gerettet worden sein. Ueber die Zahl der Opfer liegen keine näheren Angaben vor.

### Zwei englische Kriegsschiffe gesunken.

London, 1. Mai. Amlich wird gemeldet: Die bewaffnete Jacht „Regatta“ und der Minenleger „Nasurtium“ sind im Mittelmeer auf Minen gesunken und gesunken. Die Besatzung beider Schiffe wurde gerettet. Von den Mannschaften werden 6 Mann von der „Regatta“ und 7 Mann von der „Nasurtium“ vermisst.

### Schwer beschädigt.

Budapest, 2. Mai. „As Osi“ meldet aus Rotterdam: Die Mannschiff des vertriehen holländischen Dampfers „Verklaren“ traf heute in einem holländischen Hafen ein. Die Besatzung, die im Hafen von Hartwich den englischen Kreuzer „Venclope“, der eben aus dem Gebiet bei Zomstoft zurückkehrte, in völlig zerstörtem Zustande gesehen habe.

### Versenkt.

London berichtet: Der britische Dampfer „Miro ot Vudnow“, 2000 Bruttoregistertonnen, und das Fischereifahrzeug „Streffing“ aus Hartlepool wurden versenkt.

London, 1. Mai. Einer Londonmeldung zufolge wurde der britische Dampfer „Gendouhali“ mit 2000 Tonnen versenkt. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

### Türkischer Generalstabberichts.

Ersolac türkischer U-Boote. Konstantinopel, 1. Mai. Das Hauptquartier meldet: Unsere Unterseeboote jagten in den letzten Tagen an den Küsten des Schwarzen Meeres drei Dampfer auf den Strand, zerstörten einen von ihnen durch ihre Feuer vollständig und versenkten ferner vier Segler, welche mit Vorräten beladen waren. Nord-



Zängen...
nächst in...
des Kero...
mit States...
der Vor...
hesbericht...
wohl 2300...
als 317...
kriegsfr...
inbrachten...
teuern wie...
erheben...

Leipzig. (Eine Kalkmühlenswerkstatt) ist hier auf-
gedeckt worden, die ein 5jähriger Lichtbruder mit al-
ten technischen Hilfsmitteln in der Zühvorrichtung ein-
gerichtet hatte. Er hatte bereits für mehrere tausend
Mark gut gelundene Kalkschlingen von Joachim Tack-
schatzschneisen bis auf geringe Ergänzungen ver-
tikalgestellt. Der Kalkstein ist geläufig.
Oberwiesenthal. Ein entwürdigter Kasse ge-
langen. Dieser Tage nahm eine militärische Grenz-
kommission die zwischen Dammert-Oberwiesenthal und
Niederbühlchen einen verächtlichen Mann gefangen, der
beschuldigt, über den Grenzbach nach Sachsen zu
springen. Der Verdächtige konnte sich als ein ge-
fahrgewohrter Kasse aus dem Brücker Gefangenlager in
Sachsen. Er war etwa 3 Tage unterwegs und kann
gar nicht Deutsch.
Neueles vom Tage.
Durch einen Kassen gerettet. Das 16. Min-
tagel. berichtet folgende Begebenheit: Es war bei
den Kämpfen im Osten. Die Russen hatten diesmal
das Kampffeld behauptet und suchten es am Nachmit-
tag nach Verwundeten ab. Die Toten wurden zusam-
mengelesen und die Verwundeten geborgen. Mit dem
Wesicht der Erde zugesehrt, lag aufeinander tot ein
deutscher Landwehmann, der im bürgerlichen Bernie
Großbauer aus dem Braunfischweigen ist. Schlich-
lich wandte sich auch ihm ein Kasse zu. Er drückte das
Wesicht nach oben und sah, daß der Deutsche nicht tot
war, sondern nur schwere Verwundungen erlitten hat-
ten hatte, sprach ihm freundlich in deutscher Sprache zu u.
nannte ihn sogar beim Namen. Nur schwach konnte
der Verwundete nicht erkennen, aber in dem Kasse
fehlt seinen früheren langjährigen Vorarbeiter wie-
der. Der Kasse schalt; den Verwundeten etwas ab-
wärts und lächelte ihm zu, daß er am Abend wieder-
käme. Mann war es dunkel geworden, als er sich nach
einwärts, zwei Meistertwürde führend und zwei Kasse-
beistandern folgend, Bewußtlos liegende er den
Deutschen sah, hob ihn auf ein Pferd und ritt mit ihm
dem nächsten deutschen Volken zu. Hier ergab er sich
und ließerte den schwerverwundeten deutschen Solda-
ten ab. Man hat diesen Kassen nicht wie andere Ge-
fangene behandelt, sondern verfügt, daß er als Lebens-
retter des Deutschen als freier Mann am dem Gute

seines früheren Brotherrn arbeiten darf. Der Ver-
wundete ist inzwischen wieder hergestellt und weist im
Erholungsurlaub auf seinem Gut. Er spricht und
zuverlässige Kasse, der früher sein gewählter Anwalt
war, ist nun sein Freund geworden.

Was tieler Not.

Von Hans Wolke.

Amerikan. Copyright 1916 by Hans Wolke, Leipzig
Ein Zeitroman aus dem Nauranland.
(Vortsetzung und Schluß.)

77.
Wie reich bist du Menschenkind, daß du hast opfern
können für den herrlichen Weltland und für die inen
erhabenen Kaiser. Jetzt, der du geben kann, der
helfen konnte, unter Land aus Not und Trübsal zu er-
retten, wenn er auch mit dem höchsten Preise zahlen
musste, den das Herz gibt.
Aufbauen wollen wir! Nicht nur unsere Häuser und
andere Werke, unsere Liebe alt; Traget nein, zu bauen
auch in unseren Herzen, in unserer Familie, in unse-
rem Freundeskreise.
Gerechtheit wollen wir bringen, damit keine Seele
reue ich um Erbsünde schreit. Koranen schon liebe
ich zu neuen Kämpfen wieder ins Feld, und ob im
wiederkehre, das steht bei Gott. Wenn er mir aber
zu Gnade schenkt, daß ich wieder hier euer Be-
fehliger zu euch reden kann, dann hoffe ich, daß mit
Deutschland-Brütern auch der echte deutsche Geist, de-
utliche Opfermut jedes Herz reinigend hat von
allen Schladen, und daß wir nicht aus tiefer Not,
sondern freudigen und hohen Wertens wie jetzt, hinaus-
können:

„Deutschland, Deutschland über alles,
Halte alles in der Welt.“

Und keine Stimme hell erhebend, stimmte er dabei
heit das alte Lied der Deutschen an, und freudig
hielten die Feldbaranen und seine andächtige Gemein-
den in den vorkang, der weit hinaus durch das Dorf
klang.
Und dann reichte Müdiger am Altar mit schlachten
Worten den Singenden und Führenden das heilige
Wort in H. T. b. d. h. h. e. r. z. a. n. g. a. t. e. n.
mit dem weichen Haar und die weichen mit dem weichen
grünlich um die Stirn, nahmen es ernst, dann die vie-

meinde und wies die Feldbaranen, und manch heim-
liche Dankesträne kann dabei in einen kluppigen Kri-
gerbart.

Kette schritt dann allein über den Heinen Friedhof
die Großmutter war noch ins Pfarrhaus getreten -
und die Juchstich über die Stirne: „Wieder aufzu-
stehen, wirst du getötet“, so wie früher schon so oft ihre
inneren Gedanken an.

Sie hand an Joachim Grabe. Wie reich noch der
Kaiser war, noch unverwehlt die Kränze. Und die Sonne
kam und küßte das bunte Laub, unter dem ein jun-
ger, leichtlebiger Herz nun so still geworden - tot-
tenüll.

Mit seiner Hand ordnete Kette noch eine Schleiße ein
Band, einen Kranz auf dem Hügel, und als sie anfah,
da stand Müdiger Erkel ihr gegenüber, und über das
Grab hinweg blickte er ihr mit leuchtenden Augen die
Hand entgegen, in welche Kette jetzt und wortlos die
Ihre legte.

„Ich danke dir Kette“, sagte Müdiger innig, „daß
du mir schriebst, Ich wäre schon gegangen, ohne dich
geprochen zu haben, denn Joachim's Braut, die mußte
mir nach seinem Tode heiliger sein, als in seinem Le-
ben. Du aber fragtest mir nun, daß du, als er den sel-
dentod für uns alle starb, nicht mehr seine Braut
warst. Warum gabst du ihn auf? Keinetwegen?“

Kette schüttelte ernst den blonden Kopf.

„Kein, Müdiger, weil ich erkannte hatte, daß er nicht
leiden würde, wenn ich von ihm ging, während ich
wußte, daß ein anderer meinewegen tausend Schmer-
zen erduldet. Nie hätte ich Joachim verlassen, wenn
ich ihm notwendig gewesen, meine Pflicht hätte mir
geboten, auszuhalten. So aber - hier suchte ihre
Lippe - „nahm Gott mein Opfer nicht an. Ein Au-
fall öffnete mir die Augen, und ich schied von Joachim
im Frieden. Hat er gelebt im Leben, so hat er es ge-
führt. Als Geld ist er dahingegangen. Und jetzt, Mü-
diger - jetzt kann ich ihm wieder lieben - wie du ihn
ja auch als Knabe geliebt hast - als wären wir wieder
Kinder und tausten noch Hingelübten.“

Müdiger legte die Hand beschützend über die Bru-
ste. Warum die alten Zeiten heraufbeschwören? Des er-
ste Kindes da war ihm doch an immer verloren. Zu-
hast, unahbar fand sie da. Müdiger schritt um den
Hügel herum und trat an Kettes Seite.

„Morgen geht es über die Grenze, hinein in Keim-
desland, Kette“, sagte er dann mit rauher Stimme.

Kette nickte ernst. „Ich weiß es, Müdiger“, und ihm
beide Hände auf die Schultern legend, sagte sie, die
leuchtenden Wangevol voll schimmernder Tränen:

„Aber du wirst wiederkehren, ich weiß es. Und wenn
du heintrecht in unser kleines Dorf, dann sollst du eine
taustere und mutige Befehlsführer finden, die dir hilft, un-
ser betrübtes, liebes Nauranland wieder anzurichten
und Not und Trübsal zu bannen, wo sie sich zeigen.
Schick du mich nach, Müdiger, wie einst, zu deinem
Weibe nehmen, so nimm mich hin. Ich gehöre dir im
Leben und im Sterben, denn ich liebe dich und habe
immer nur dich geliebt!“

Sa aber beugte sich der Kaiser in der selbaranen U-
niformform niederhielt über Kettes eble, von
Tränen überflutetes Antlitz und küßte sie leise und an-
dächtig auf den Mund.

„Wein!“ sprach er innig, den Arm um Kette schlin-
kend. „Nun mag der Tod da draußen kommen, ich
fürchte ihn nicht, denn Gott hat mir in meiner tiefsten
und größten Notensnot ein Weib gesandt, ein deut-
liches Weibchen, das furchtlos und treu mit mir wan-
deln, mein das Schicksal mit mich führt.“

Et geht hinaus in den Kampf - zum Sieg. Da
blüht das Banner der Fahnenfertigkeit hoch, und aus
der Tormentkammer tiefer Not läßt du in Tenke der
Kreuzen und Strahlen plötzlich neue Wunderzeichen der
Liebe erblühen.

Sie herrlich wird es wohl sein, mein geliebtes
Weib, wenn wir beide gemeinsam schaffen und wirken
werden an dem Platz, auf den uns das Schicksal ge-
stellt.“

Wette schlief erdahnend die Augen und drückte ih-
ren blonden Kopf fest an seine Brust. Sie ahnte die
Dämmerstehliche, die dieses Mannes reiche Liebe barg.

Und auf dem Soldatengrab Joachim von Wendor's
klingerte ein Pöblein gar frohe Weisen. Das träumte
wohl schon von Frühling und Sommer, von Sieg
über die Feinde, von denen Nauranen nun frei gewor-
den, die aber noch dunkel die Grenzen umdrohten und
hener Müdiger Erkel kampfbemutigt und ingselischer
entporenten.

Ueber Saminten kam wie ein stichter Traum eine
weiche, milde Abendnacht, so wie aus tiefer Not
allen Entschwebenern das Glück gekommen.

Nur einzig es in den Winter hinein, aber durch die
Serzen wehte es schon wie Venzesluft, wie ein Ahnen
von künftigen noch schöneren Tagen.

Wie unsere Afrikaner sich sehen.

Ueber den ersten größeren Zusammenstoß, den die
Regimenter der Sautischen Kronee mit unseren tapfer-
en Ostafrikanern im März d. J. bei den Salaita-
Hügeln hatten und welcher augenscheinlich mit einem
schönen Erfolg für unsere Schuchtruppe endete, weiß
ein Bote vom 6. südafrikanischen Infanterieregiment
in der holländisch-südafrikanischen Zeitung „De Volk-
stem“ folgendes zu berichten:
„Vor ein paar Tagen dachte ich nicht, daß die 6.
Infanterie jemals lebend aus dem Gesicht herauskom-
men würde. Es war bestimmt, daß wir gegen Mittag
eine gewisse Ruppe befehen und daselbst ablocken soll-

5. Klasse 168. S. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen kein Gewinn herrscht, Sub mit 500 Mark gezogen werden. (Eine Gewinn der 5. Klasse enthält.)

Table with lottery numbers for the 5th class of the S.S. State Lottery. Includes sub-headers for 200000, 100000, and 50000, followed by columns of numbers.

Main table of lottery numbers for the 5th class of the S.S. State Lottery, organized in vertical columns.

Die 6. Klasse besteht aus 1000 Nummern. 100000 Mark, 10000 Mark, 1000 Mark, 100 Mark, 10 Mark, 1 Mark.

ten, es dauerte aber nicht lange, da wurden wir, während wir in geschlossenen Kolonnen marschierten, unter Artilleriefener genommen. Nachdem wir zum drittenmal Feuer erhalten hatten, sagte der General, die Gruppe müsse sofort genommen werden. Das 7. Regiment leitete den Angriff ein und wir waren recht davon. Es sah aus wie eine Parade, aber als die Maschinengewehre und die Geschütze zu schießen angingen, da konnten wir unsere eigenen Pfeile nicht mehr verstehen. Hauptmann Kennie gab den Befehl, daß wir uns der Länge nach hinlegen mußten. 4 Maschinengewehre wurden nun auf unserer Seite herangeschafft, um über uns wegzufeuern. Dann und wann machten wir einen Sprung nach vorwärts, um uns dann wieder hinzulegen. Hierbei hatten wir viele Lote. Wir feuerten nicht viel, denn wir sahen nichts, was wir hätten unter Feuer nehmen können. Das Gefecht dauerte 7 Stunden und ich habe 57 Patronen. Nachdem wir einen Graben eingenommen hatten, erhielten wir Befehl, weiter vorzugehen. Die Deutschen hatten aber Maschinengewehre recht von uns aufgestellt. Wer auch nur einen Finger rührte, erhielt einen Schuß. Viele Leben wurden dadurch gerettet, daß wir Befehl hatten, unsere Helme mit grünen Zweigen zu schmücken. Das Gras ist hier nämlich grün, nicht gelb.

Hauptmann Kennie wurde verwundet und die Lage wurde gefährlich. Wir konnten nicht einmal unsere Gewehre hochnehmen, um zu feuern. Nun wurde Verstärkung herbeigeholt, um uns aus der Schwierigkeit herauszuhelfen. Diese gingen immer zu dreien gleichzeitig und legten sich dann wieder hin. Jedemal feuerten die Maschinengewehre auf sie. Als der Befehl zum Rückzug gegeben wurde, konnten wir demselben nicht Folge leisten, da wir unsere Verwundeten nicht mitnehmen konnten. Einer der Unfrigen, der dafür eine Auszeichnung erhalten soll, brachte nun eine Meldung unseres Offiziers weg, durch welche um zwei gepanzerte Automobile mit Maschinengewehren gebeten wurde. Es dauerte eine Ewigkeit, während die Offiziere herumtrödelten, um einen Platz zu finden, wo die Maschinengewehre durch die Gräben kommen konnten. Die Maschinengewehre halfen uns gut, aber selbst dann noch war es sehr schwierig, in die Nähe der Verwundeten zu kommen. Hauptmann Kennie war bewußtlos, er mußte 2 Meilen weit getragen werden, da unsere Ambulanzen unter feindlichem Feuer waren.

Die Geschütze und die Maschinengewehre auf der Spitze beschossen uns während unseres Rückzuges. Wir mußten einer nach dem anderen weg und jedesmal uns hinlegen, nachdem wir ein paar Schritte gelaufen waren. Es war eine heiße Sache und viele der Unfrigen litten später an den Folgen der Hitze. Das kam hauptsächlich davon her, daß sie ihre Helme den Verwundeten zum Schutz gegeben hatten. Niemand hatte mehr Wasser. Nachdem wir eine halbe Meile zurückgegangen waren, sagte der General, daß wir uns wieder im Gebüsch formieren müßten. Aber obwohl wir dies probierten, wurden wir zu hart beschossen. Die Regimenter kamen durcheinander. Später bildeten dann die Offiziere Gruppen von je ungefähr 50 Mann. Die Gebirgsgeschütze reiteten uns bei dem Rückzug, aber die Maultiere hatten sehr schwer auszuhalten. Die Deutschen folgten uns in den Ansch und nahmen uns unter Kreuzfeuer mit Maschinegewehren. Sobald Maultiere fielen, schnitten die Offi-

ziere die Rücken durch und spannten neue Maultiere ein. Wir verloren kein Geschütz und keine Munition. Schließlich ließen die Deutschen uns geordnet zurückgehen und wir kamen in unser Lager zurück. Aber wir starben beinahe an dem Durst und es dauerte sehr lange, bis wir Wasser erhielten.

Nun wurden Freiwillige aufgerufen, um die Gräber zu graben. Unser Feldgeistlicher war verwundet, infolgedessen ließ Hauptmann Wolynsky alle Gefallenen in einem großen Grabe begraben. Er konnte seinen Schwerm nicht beherrschen während er die Grabrede hielt. Unser General besuchte uns auch und sprach aufmunternd zu uns. Im Laufe der Nacht starben noch mehrere, so daß wir am folgenden Morgen wieder ein Begräbnis hatten. Auf dem weiteren Rückzug rasteten wir alle halbe Stunden. Ich hoffe, niemals wieder einen Rückzug zu erleben. Fünf der Unfrigen sollen Auszeichnungen erhalten. Der Oberst sagte, er sei stolz auf uns, denn wir hätten unsere Befehle ausgeführt. Darum lämen wir auch lebend aus der Sache zurück.

### Frauen als Vormünder.

In einer Allgemeinen Verfügung vom 23. April 1916 lezmt Justizminister Dr. Beeler noch einmal auf die Aufgaben, die den Vormundschaftsrichtern außer der Fürsorge für die Kriegswaisen erwachsen, zurück und führt bei dieser Gelegenheit folgendes aus:

Auf die Heranziehung von Frauen zum Amte eines Vormundes habe ich die Aufmerksamkeit der Gerichte wiederholt gelenkt. Nach dem letzten, auf Grund der Verfügung vom 9. Dezember 1919 erhaltenen Bericht über die Ausgestaltung der Waisensorge war eine Zunahme der Bestellung von Vormünderinnen fast nur in größeren Städten, und auch hier größtenteils in nicht sehr erheblichem Maße, festzustellen. Das Urteil über die Tätigkeit der Vormünderinnen aber laute — soweit es sich nicht um Vormünderinnen handelte, die mit einer größeren Vermögensverwaltung oder mit der Führung von Prozessen verbunden waren — überwiegend günstig. Aus einer Reihe von Beispielen wurde berichtet, daß die Vormünderinnen ihr Amt mit Eifer und Hingebung führten, aus einzelnen insbesondere, daß sie in der Sorge für das persönliche Wohl der im Kinderkollekt stehenden Minderjährigen den männlichen Vormund oft übertrafen. In einigen Beispielen findet sich eine Teilung der Vormundschaft (namentlich über uneheliche Kinder) in der Weise, daß dem städtischen Berufs- (Sammel-) Vormund die Sorge für das Vermögen, einer Einzelvormünderin die Sorge für die Person des Minderjährigen übertrugen wird. Ferner wird in einigen Fällen den für Frauen mit der Führung von Prozessen verbundenen Schwierigkeiten dadurch begegnet, daß der städtische Berufsformund sich von den Vormünderinnen unehelicher Kinder Vollmacht für die Erhebung der Unterhaltsklage gegen den Erzeuger ausstellen läßt.

Ich ersuche, sich in dem zu erstattenden Bericht auch über die seit der letzten Berichterstattung mit der Führung der Vormundschaft durch Frauen gemachten Erfahrungen und insbesondere darüber zu äußern, in welchem Umfang eine Teilung der Vormundschaft zwischen Berufsformund und Einzelvormünderin eingeführt ist und wie sie sich bewährt hat.

### Der Erschöpfungstypus des Soldaten.

Lieber die eigentümlichen Erschöpfungsercheinungen, die durch die körperliche und seelische Anspannung bei den Kriegsteilnehmern häufig hervorgerufen werden, hat ein amerikanischer Arzt, Dr. George W. Crile, an der französischen Front einige interessante Beobachtungen gemacht, die im „Evenska Dagbladet“ wiedergegeben werden. Bei anstrengenden Rückzugsmärschen, bei denen die deutsche Führung das Tempo bestimmte, wurde der Mangel an Schlaf den französischen Soldaten immer fühlbarer, aber sie lösten dieses Problem auf ihre eigene Art. Sie schliefen nämlich, während sie marschierten. Die Müdigkeit hatte ein langsames Tempo hervorgerufen, das auch während des Schlafes beibehalten werden konnte. Bei kurzen Haltestellen schliefen sie nur etwas tiefer. Sie schliefen, während sie durch Wasser und Schmutz waten, sie schliefen während sie hungerten, und sie schliefen auch, während sie verwundet wurden. Schlafend zogen sie durch die Dörfer, und wenn einer schnarchte, so wurde er von seinen Kameraden geweckt. Manche fielen schlafend ins Wasser, manche in tiefe Gruben, solche waren verloren oder gerieten in Gefangenschaft. Die Artilleristen, die auf ihren Werden schliefen, verloren im Schlaf alleamt ihre Mützen. Ein Arzt der amerikanischen Ambulanz erfuhr bei dem Besuch eines Lazarett im Schulhause einer französischen Stadt durch eigene Anschauung, wie tief sich ein Soldatenschlaf sein kann. Es herrschte Totenstille, als er das Lazarett betrat. Überall waren Schwerverwundete auf den Strohbedeckten Fußboden gebettet, aber man hörte keinen Laut der Klage, kein Stöhnen, denn alle lagen im tiefsten Schlaf. Diese schlafenden Verwundeten träumten fast immer. Sie laden die Gewehre, sie hören die Explosionen der Granaten, sie stürzen in den Bajonettkampf. In den Lazaretten springen Schwerverwundete Soldaten oft im Bett auf und greifen mit einem Schrei nach dem Gewehr.

### Der deutsche Generalkrab meldet:

Großes Hauptquartier, 3. Mai 1916.

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dirmuiden drangen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Feuerüberfall in die belgischen Linien ein und nahmen einige Tugendleute gefangen.

In der Gegend von Jour de Paris (Argonnen) stehen unsere Patrouillen bis über den zweiten Graben vor, sie brachten einige französische Gefangene zurüd.

Beiderseits der Maas ist die Lage unverändert. Oberleutnant Freilich von Althaus schoß über dem Gaillette-Walde sein 6. freundliches Flugzeug ab.

Außerdem ist ein französisches Flugzeug im Luftkampf südlich des Wertes Thiaumont zum Absturz gebracht: Zwei weitere sind durch unsere Abwehrgeschütze südlich des Talourdüdens und beim Gehöft Thiaumont, ein fünftes durch Maschinengewehrfeuer bei Garbaumont heruntergeschloß. Der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verwundet.

Osten und Balkan:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Deeresleitung.

(Antliche Wolff-Redung.)

## Ueber 60 Fenster

kräftige Gemüse- und Blumenpflanzen, beste für hier erprobte Sorten, blühende Stiefmütterchen, Laubstauden, Bergkamelwurz, ferner Reiben, rote und bunte Buschweiden, Ephen, groß- und feindblättrige, blühende Topfpflanzen für Gärten und Friedhöfe passend. Stangen- und Buschbohnen, Erbsen etc. empfiehlt zu soliden Preisen die vormals

## Zülch'sche Gärtnerei.

Telefon 319.

## Kalk

zum Düngen und Bauen ist eingetroffen und empfiehlt denselben ab Donnerstag auf hiesigem Bahnhof.

Albia Schreyer.

## Achtung!

Kaufe heute Donnerstag und Freitag im Hotel Gold Helm Lumpen, Rachen, sowie alle reine Estrichmatten, Wollteppiche, Eisen und sämtliche Metallteile zu höchst. Preisen

Büchermappen  
Kartons  
empfehlen  
Ernst Krohn, Hauptstr.

Sandalen Hausschuhe  
Lederpantoffel,  
Turnschuhe  
empfehlen

Otto Lämmel  
Markt 10.

Fress- u. Mastpulver  
für Schweine

Dieses vorzügliche Pulver bewirkt eine außerordentliche Fresslust u. fützt dadurch die Mastzeit bedeutend ab, es schützt gleichzeitig durch seine blutreinigenden Eigenschaften vor vielen Krankheiten, per Paket 50 Pfg. — Brodmanns phosphorsaurer Futterkalk. Durch seine knochenbildenden Eigenschaften unentbehrlich bei der Aufzucht junger Schweine, empfiehlt zu Originalpreisen  
Curt Liekmann.

Ziehung 19., 20. Mai 1916.

6. Geld-Lotterie  
der  
Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.

225000

Mark  
Bargewinne.

Hauptgewinn 25000 M.  
usw. usw.

Auf je 10 aufeinander folgende Numm. mindestens ein Gewinn.

Los 1 Mk. Porto  
Liste 35 Pfg.

Nachnahmegebühren extra,  
Hauptvertrieb

Jnvalidentank,  
Dresden, Seestraße 5.

Verkaufsstellen durch  
Plakate kenntlich.

## Besuchskarten

in allen Ausführungen empfiehlt  
Die Geschäftsstelle  
des Tageblattes.

## Favorit-Modenalbum

Frühjahr und Sommer à 60 Pfg.

Wehrmanns Buchhandlung.

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen  
Herrn

## Christ. Friedrich Schubert

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern **HERZLICHEN DANK** auszusprechen. Ganz besonders Dank dem Gesangsverein zu Rödlitz für die erhebenden Gesänge, der Krankenschwester Uhlig für ihre aufopfernde Tätigkeit und Herrn Pastor Zeisig in Hohndorf für seine trostreichen Worte. Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir noch ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die kühle Gruft nach.

Die tieftrauernde Gattin  
Henriette v. Schubert  
nebst Kindern u. übrigen Hinterbliebenen.

Rödlitz, den 3. Mai 1916

Ach wie ist der Platz so leer.  
Wir haben keinen lieben Vater mehr,  
Er ruht uns nicht mehr seine Hand,  
Zerlassen ist das selb e Band.

Der Bierbeck  
Griechenland au  
der Eisenbahn  
nicht zu gelinge  
die bulgarische  
ten Erfolg geha  
um einen Konfl  
ren, der letzten  
des Sellenwot  
unter den Wille  
macht auf Reich  
des Eigentums  
Athos geltend  
läuft der griech  
bisherigen Konf  
aber die Herren  
Bericht zufolge  
Marzelle, nur e  
und die ganze r  
„Eroberung“ de  
von Saloniki ab  
verbandes ist i  
Kampfen Gib  
Wacht, die auf  
auf dem isolier  
let, auch gefast  
bereitet hat. R  
Kloster Sant  
and Sant Klia  
burg Sant Kub  
bewohnt. Auch  
russische Klöster